

Geschichte & Geschichten

Unterwegs in Berlin

Dag Hammarskjöld – Oberschule
Klasse 10e
04. - 08.10.2010
Tempelhof - Schöneberg

Schulfusion bringt Ärger / Gleiche Chancen für alle

von Lara Steinke und Nadine Koslowski

Workshop: „Journalismus“
Workshopleitung: Andrea Scheuring

Ein Projekt von Courage gegen Fremdenhass e.V.

Das Projekt wurde realisiert durch die finanzielle Unterstützung der
Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

COURAGE
gegen
Fremdenhass e.V.

STIFTUNG LOTTO®
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN

Schulfusion bringt Ärger

Schüler und Lehrer der neuen ISS in Tempelhof kämpfen mit Problemen



„Die Fusion mit der Werner-Stephan-Schule versaut unseren Ruf!“, meint Laura Fikus aus der Klasse 10d. Der Ärger der Tempelhofer Schülerin hat eine Vorgeschichte. Die Dag-Hammarskjöld-Realschule musste zum Schuljahresbeginn 2010/11 mit der Werner-Stephan-Hauptschule zur Integrierten Sekundarschule (ISS) fusionieren. Wie in jeder Zwangsgemeinschaft herrschten am Anfang Skepsis, Ängste und Ablehnung auf beiden Seiten. In diese schwierige Situation hinein platze ein Artikel im Berliner „Tagesspiegel“, in dem einer der Hauptschullehrer die neue Schule mit den Worten beschrieb: „Überall wo man hinfasst, hat man Mist in der Hand.“ Die Empörung bei den Schülern und Lehrern der einstigen Realschule war groß.

„Jede Schule hat ihre eigene Schulkultur“, sagt Schulleiter Rainer Hensen (61), damit begründet er sozusagen die momentane Schulsituation. Die neue ISS nahm auch Schüler mit dem Down-Syndrom auf. Diese werden im Unterricht zusätzlich mit Sozialpädagogen unterrichtet. Natürlich ist das eine ungewohnte Situation für die Lehrkräfte. Besondere und unlösbare Probleme sind aber nicht der Fall. Jede Schule hatte bislang ein anderes Ziel für ihre Schüler und ihre besonderen Projekte bzw. Aktionen. So kennt man sich zum Beispiel an der Werner-Stephan-Hauptschule gut

mit integrierten Schülern aus und fördert diese besonders. Die Dag-Hammarskjöld-Oberschule hingegen bereitet ihre Schüler schon früh und gezielt auf die Prüfungen des Mittleren Schulabschlusses (MSA) vor.

Zur Schulfusion kam es eigentlich nur deshalb, weil zu viele Oberschulen in Tempelhof existierten und die Senatsschulverwaltung Geld sparen wollte bzw. musste. Da zu wenige Schüler auf die jeweiligen Schulen gingen, wurden diese geschlossen oder zusammengelegt.

Wenn der erste Jahrgang der neuen Schulform die MSA-Prüfungen absolviert hat, werden die Ergebnisse mit den jetzigen Ergebnissen verglichen. Erst dann wird festzustellen sein, welche Schulform am besten für die Schüler geeignet ist. Trotz der momentanen Umstände werden die beiden Schulen alles Mögliche tun, um gut miteinander arbeiten zu können. Dazu müssen aber auch die Schüler und die Lehrer ihren Willen zeigen, auf den jeweils anderen zuzugehen.

Lara Steinke

Gleiche Chancen für alle

Die Schulfusion bringt nicht nur Ärger, sondern auch Möglichkeiten mit sich

Die Schulfusion der Dag-Hammarskjöld-Realschule und der Werner-Stephan-Hauptschule bewegt die Schüler und Lehrer beider Schulen. Am Anfang dieses Schuljahres war die Stimmung schon angespannt zwischen den Schülern. Niemand konnte mit dem anderen was anfangen, niemand wusste welche Veränderungen die Fusion mit sich bringt. In dieser Situation erschien ein Zeitungsartikel, der missverständliche Äußerungen eines Hauptschullehrers enthielt und das Fass zum Überlaufen brachte. Die Seiten schienen verhärtet: Die Schule sei dreckig, behaupten Lehrer und Schüler der Werner-Stephan-Schule. Die Schule sehe nicht anders aus, als jede andere Oberschule in Berlin, die Dag-Hammarskjöld-Schüler. Da nicht genügend Geld für große Veränderungen da war, begann besagter Hauptschullehrer gemeinsam mit den Vertrauensschülern und Freiwilligen die Toiletten zu streichen. Ein Anfang ist gemacht.

Das Positive der Schulfusion scheint mir, dass sich Hauptschüler nicht vernachlässigt fühlen und die gleichen Chancen bekommen wie die Realschüler. Auch ist es gut, dass Schüler mit Down-Syndrom aufgenommen und unterrichtet werden. Da sich die Schulfusion nicht ändern lässt, sollten alle aus der Situation das Beste machen und im Interesse einer gemeinsamen Zukunft die jeweils andere Schule akzeptieren lernen.

Nadine Koslowski